

Die monetäre Situation nach der EWR Abstimmung vom 6. Dezember 1992

von Ferdinand Lips

An diesem Datum hat das Schweizervolk einmal mehr seinen Weitblick bewiesen, indem es den Beitritt zum EWR (Europäischer Wirtschaftsraum) ablehnte. Das Lamento, mit welchem selbst höchste Regierungsvertreter und ein Teil der Medien auf diesen demokratisch gefassten Entscheid reagiert haben, zeigt, wie wenig über die wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge nachgedacht wird.

Ganz anders haben hingegen informierte Kreise aus dem Ausland reagiert. Der Vertrauensanstieg in die Schweiz und ihre Institutionen war unverkennbar. Die Schweizer Börse wurde zu einer der besten der Welt und der Franken, abgesehen vom Yen die stärkste Währung, viel stärker als alle und jede der EG Währungen.

Dagegen befand sich das EWS (Europäische Währungssystem) praktisch in einer Dauerkrise, von der es sich nicht mehr erholen wird.

Mit der Ausweitung der Bandbreiten auf +/- 15% hat das EWS faktisch aufgehört zu existieren; lediglich der Name musste aus politischen Gründen gerettet werden. Ms. Judy Shelton von der Hoover Institution an der Stanford University geht in einem Artikel im Wall Street Journal vom 13. August 1993 unter dem Titel "Gold Mine of Lessons from Europe" noch weiter, indem sie feststellt, dass je nachdem, wen man konsultiert, der Zusammenbruch des EWS folgendes bedeuten kann: Erstens ein willkommenes Aufatmen von einer sinnlosen Rigidität, welche das wirtschaftliche Wachstum behinderte, oder zweitens ein erschreckender Sieg der Währungsspekulation über die Zentralbanken, oder drittens das Ende der Einheit Europas. Der Währungskollaps in Europa unterstreicht wie nichts anderes die Bedeutung einer stabilen Währungsordnung für die Zukunft der Weltwirtschaft. Der weitverbreitete

Aberglaube, dass das Heil der Schweiz nur in einem Beitritt zum EWR und schlussendlich zur EG liegen kann, übersieht, dass die Schweiz eines der erfolgreichsten Länder der Welt ist. Seit der Aufgabe des Goldstandards war zudem der Schweizer Franken die Papierwährung, die über die Jahre ihren Wert am besten gehalten hat.

Dies ist denn auch der beste Beweis, dass Europa weder ein EWS, noch ein Maastricht mit seiner Ungeheuerlichkeit, und auch keine Europäische Zentralbank braucht, sondern etwas ganz anderes.

Auch politisch hat sich dieses grosse und alte Europa als Schwächling erwiesen, indem es weder in der Golfkrise noch im Jugoslawienkonflikt sich zu einer einheitlichen Politik aufzuraffen vermochte und vermag.

Wenn sich das Problem stellte, was Priorität hat, so hat kein europäisches Land je interne wirtschaftliche Prioritäten der internationalen Währungsstabilität geopfert.

Wenn man die Geschichte der Gegenwart studiert, dann sieht man rasch, dass kleine Länder erfolgreicher sind als Grossreiche. Länder wie Hong Kong, Singapur, Taiwan, die Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein sind die wahren Erfolgsgeschichten unserer Zeit. Dagegen erweisen sich Grossreiche wie Russland, China oder Brasilien zunehmend ausserstande, sich selbst zu regieren. Selbst Länder wie die USA und Kanada haben mehr und mehr Probleme, was sich gegen aussen am deutlichsten in einem Währungszerfall ohne Ende niederschlägt.

Es geht für uns heute also nicht mehr darum, dass wir nur eine Zukunft haben, wenn wir uns Europa anschliessen. Die Schweiz ist Europa und hat Europa realisiert, lange bevor es zu den Verträgen von Rom kam. Europa sollte sich eigentlich viel eher der Schweiz anschliessen als umgekehrt.

Die wirtschaftlichen Probleme, welche die Welt heute hat, sind zum Teil begründet in der Gesellschaftskrise der Gegenwart. Es gibt zwar langfristige Zyklen entsprechend den sieben fetten und den sieben mageren Jahren. Aber es gibt vor allem eine monetäre Krise, welche ausgelöst wurde durch diese Gesellschaftskrise, die sich darin niederschlägt, dass heute praktisch auch an höchster Stelle keiner mehr weiss, woher die Grundübel unserer Zeit stammen und, dass es ein Leichtes wäre, sie effizient und in kurzer Zeit zu beheben.

Wenn an den Devisenmärkten täglich \$ 1000 Mrd. umgehen und davon nur 10-15% auf echten kommerziellen Transaktionen basieren und der Rest auf reiner Spekulation, dann stimmt etwas nicht mehr. Es gibt zu denken, wenn die sechs Top US Banken 40% ihrer Gewinne aus dem Devisenhandel hernehmen.

Es ist unverständlich, dass nicht mehr Menschen realisieren, dass gutes Geld für unser wirtschaftliches Wohlergehen das Wichtigste ist.

Mit dem Geld verhält es sich nämlich so wie mit dem Blut im menschlichen Körper. Ist das Blut krank, so ist der Mensch krank. Das Blut der Wirtschaft ist das Geld. Ist das Geld krank, dann ist auch die Wirtschaft krank. Es kommt zu einer Schuldenwirtschaft, zu Rezession, Depression und Arbeitslosigkeit, alles Erscheinungen, die wir heute haben und mit denen wir scheinbar nicht fertig werden. Die Weltwirtschaft ist krank, weil unser Geld krank ist. Im 19. Jahrhundert hatten wir den Gold Standard. Der Gold Standard brachte uns das Weltgeld. Die wichtigsten Währungen hielten ihren Wert während fast 100 Jahren. Dieses Weltgeld machte die weltweite Expansion des Kapitalismus möglich. Die Weltwirtschaft erfreute sich freier Handelsströme, eines freien Kapitalverkehrs und eines andauernden wirtschaftlichen Fortschritts.

Am 15. August 1971 wurde Gold durch Präsident Nixon endgültig aus dem Währungssystem entfernt. Dies war das Ende des Gold-, Devisenstandards von Bretton Woods, den Professor Wilhelm Röpke als eine Art denaturisierten Gold Standard bezeichnete. Mit der Entfernung der Disziplin des Goldes kam es zum grössten Schuldenaufbau der Weltgeschichte und andauerndem Währungschaos.

Eine moderne Weltwirtschaft, welche auf Arbeitsteilung beruht, ist jedoch nur möglich mit stabilem Geld. Die Menschen sparen nur, solange Geld seinen Wert erhält. Wenn sie jedoch durch den Geldzerfall um die Früchte ihrer Arbeit gebracht werden, dann hören sie auf zu sparen. Und ohne Ersparnisse gibt es keine Investitionen. Die Folge ist Rezession, Depression und Arbeitslosigkeit. Das ist der Punkt, wo die Welt heute steht. Die Geschichte hat uns gelehrt, dass jedes Papiergeldsystem früher oder später in einem Kollaps endet.

Dagegen hat die Goldwährung alle Goldwährungsländer in einem einheitlichen Währungssystem vereint. Gold war das ideale Weltgeld.

Wir haben es in der Hand, damit fertig zu werden. Es braucht nur ein bisschen Überzeugung und Studium der Geschichte.

Die Zukunft der Welt besteht nicht in neuen Grossreichen, Blöcken und absurden Träumen von Weltregierung. Die Zukunft unserer Welt besteht vielmehr in kleinen Einheiten, die leicht regierbar sind und untereinander verbunden sind durch eine gemeinsame Währung, basierend auf einem neutralen Wert, der nicht beliebig vermehrt werden kann - nämlich dem Gold.

In Abänderung des Wortes von Winston Churchill, der einmal gesagt hat, dass die Demokratie die schlechteste Staatsform sei, abgesehen von allen andern, so kann man sagen, dass der

Goldstandard des 19. Jahrhunderts nicht perfekt war, aber er war erfolgreicher als alle anderen Währungsordnungen und -unordnungen seither.

Die Schweiz hat der Welt gezeigt, wie vier Kulturen und Sprachen friedlich neben- und miteinander leben können.

Als führender Finanzplatz der Welt könnte die Schweiz der Welt helfen und zum Schauplatz einer neuen Währungskonferenz werden. Die Schweiz müsste die Initiative ergreifen für eine solche Konferenz. Kein Land der Welt ist dazu besser prädestiniert als das Land mit dem besten Geld.

Aber auch eine Partei wie die SVP könnte sich Verdienste um die Schweiz und die Menschheit erwerben, indem sie sich in ihren Reihen nach den Experten umsieht und die Initiative zu einer Aktion ergreift, die sich eines Tages unter viel schlimmeren Umständen sowieso aufdrängt. Ohne eine solche Initiative würde der wirtschaftliche und politische Niedergang unserer Welt sowieso unausweichlich.

25. August 1993